Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 49 (1945-1946)

Heft: 9

Artikel: Eines Armen vergnügter Tag

Autor: Frey, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667261

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Oder ob sich der uralte weiße Zauberer am Ende noch besser erfaßt sieht im Vilde des großen niederländischen Meisters, wo sich ein so seltsam dunkles Volk auf dem gefrorenen Mühlweiher tummelt, die Jäger mit Hund und Meute

über die verschneiten Hänge stapfen und die Luft so eigenartig erfüllt ist von Zwielicht und Zwiespalt, von Frost und Duft und warmem Blut und Leben.

Hermann Habicht

Eines Armen vergnügter Tag

Von Ernst Frey

Es war grausam kalt, der Schnee knirschte unter meinen Füßen. Eine halbe Stunde lief ich schon auf der Straße im eisenbahnlosen Tal, ohne einem Wesen zu begegnen. Die Sonne stand fast senkrecht über mir, verbreitete viel Licht, aber keine Wärme. Herrlich schon, doch gefühllos blau dehnte sich der Himmel. Aus zwei drachengeslügelten Wasserröhren vom Kirchturmdach des Dorfes am nächsten Berghang hingen meterlange Eiszapfen, zogen die Strahlen an und blisten sie weithin wieder. Aus einer verborgenen Schlucht hallten die Jubelruse schlittelnder Kinder, und vom tiefstgelegenen Haus tönte der Rotschrei eines zu Ende gemästeten Vierbeiners.

Jett kamen bor mir zwei Gestalten in Sicht, die eine feststampfenden, strammen Schrittes, die andere humpelnden Sanges. Wir näherten uns schnell, und ich erkannte den Polizisten des Tales und einen alten Mann, deffen Bemühen, jenem zur Geite zu bleiben, obschon es ihm offenbar gar schwer wurde, mir zum Bewußtsein brachte, daß er ein Gefangener sei. Beim ersten haus des Dorfes, dem einzigen an der Landstraße stehenden, trafen wir zusammen. Der Polizist, troß feines Zivilgewandes, salutierte fein, der alte Mann sagte "Grüß Gott" und sah unter dichten Brauen hervor melancholisch und bittend zu mir auf. Er hatte die klaren, aufmerksamen Augen eines langgereisten Vagabunden; ich sah es, als er in der nächsten Gefunde sie von meinem Gesicht weg über die Landschaft schweifen ließ. Geine Stirn deckte ein farblofer hut von wettertrotigem Filz, die Rase war nicht unschön, der Mund zu seinen Jahren frisch, Backen und Kinn überzog ein weißgelber Bart; ein langer, verblaßter Rod und Monchesterhosen, jedes Sammethärchens entblößt, fleideten den mageren Körper, die Füße staken in übergroßen Schuhen. Arm, erbärmlich arm war alles an ihm, aber nichts gerade unreinlich.

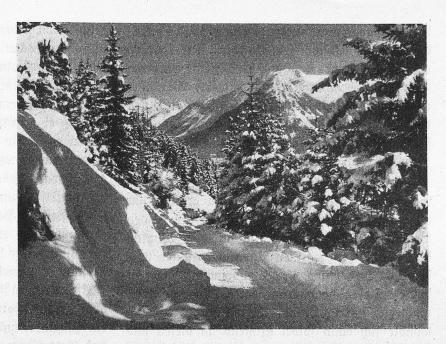
"Ihr habt's eilig, meine Herren," sagte ich und warf einen fragenden Blick auf den Polizisten. "Ja, lieber Herr," begann der Alte, "ich bin nun seit einer geschlagenen Stunde gezwungen, diesem unmenschlichen Polizeier..." — "'s Maul halten!" schrie da sein Begleiter, eine drohende Rückwärtsbewegung der rechten Hand machend. Der Alte verstummte, mir ein resigniertes Gesicht zeigend. "Der Kerl ist arretiert," wandte sich der andere an mich. "Zum dritten Mal hab ich ihn an infamiger Bettelei erwischt — mit muß er sett!"

Ich kannte die Chrsucht und das Wichtigtun des Polizisten Längle. Er hielt sich neben dem Amtmann für die erste Kraft im Bezirk. Zeigten ihm andere, die auch Ansehen besaßen, den Respekt, welchen er zu verdienen glaubte, so wer er glücklich und sehr gefällig. Besonders liebte er es, von gebildeten Leuten in Berücksichtigung gezogen zu werden.

"Sie wiffen doch, Herr Längle," fagte ich, "daß da droben im Dorfe für diesen Winter eine Kochschule besteht. Heute Nachmittag sollen die Lehrtöchter unter ihrer Leiterin das erste Probestück, zusammengesetzt aus einem regelrechten Kaffee und allerlei Bacwert, ablegen. Ich bin dazu eingeladen, mit dem Necht, noch einen oder zwei Herren einzuführen. Wie wäre es, wenn Sie mit mir kämen? Es sollte mich freuen. Da erscheinen noch der Pfarrer aus N., der Nektor St., der Oberlehrer H., der Präsident der Kulturgesellschaft und andere Herren."

Längles Augen leuchteten. "Sappermost!" brach es zitternd aus ihm hervor, "wurde schon

gern mit Ihnen fommen, wenn da das ver ... Anhängsel nicht wär," und er warf einen gehäffigen Blid auf den Alten. "Nehmt mich mit," sagte der; "einen Raffee hab ich nötig — und anständig weiß ich mich zu betragen." Längle öffnete den Mund, kam aber vor Arger nicht zum Reden. "Ja, der Mann soll mitkommen," sagte ich. "Dank Euch, Herr," versetzte er einfach. Der Polizist starrte uns beide an. "Himmel . . ." stieß er dann berbor, "nein, nein, lieber ließe ich ihn laufen, als mich so zu kompromittieren."



Motiv an der Davcser Schlittelbahn

Fot. P. Faiss, Davos-Platz

Ich stellte mich an seine Seite und sagte ganz leise: "Der Präsident der Kulturgesellschaft ist ein sehr humaner Mann, er würde dem Vagabunden bei der gegenwärtigen Kälte den Kaffee von Herzen gönnen, und Ihnen, Herr Längle, es nur von der besten Seite auslegen, wenn Sie einem armen Arrestanten gegenüber so viel Menschenfreundlichkeit bewiesen. Mögen dabei auch alle anderen mehr oder weniger erstaunt sein, so denken Sie dann nur an eins: daß der Präsident der vertraute Freund des Polizeiches ist. Er wird diesem vergnügt das Stücklein erzählen, Sie loben und so einen günstigen Einfluß ausüben, der sich vielleicht schon bei der nächsten Sefreiten beförderung kund tut."

Längle lauschte mir, begann dann schneller zu atmen und richtete seine Augen gegen das Dorf hinauf. "Ja, wenn das so wär'," sagte er. "Frisch gewagt!" warf ich ein. "Wenn . ." hob er leise wieder an. "Also, Herr Längle," sagte ich laut, "tommen Sie und Ihr Appendix, der Kaffee wird schon bereit sein." Ich richtete meine Schritte gegen den nahen Hohlweg hin, der zum Dorfe empor führte, Längle schloß sich mir an, und der Alte humpelte nach.

"Bitte, wie sagten Sie doch?" forschte der Polizist, die Ohren zusehends gespitzt, denn er besaß eine große Passion für Fremdwörter. "... Ap —?" — "Appendix," versetzte ich, "damit war Ihr Arrestant gemeint." — "Aha!" rief er, und bei sich selbst das Wort mehrmals wieder-holend, wurde er so entzückt wie ein Botaniker, der eine neue Blume gefunden hat und sie mit seinem eigenen Namen tauft.

Wir erreichten das Haus, worin die Rochschulk untergebracht war, als eben von einer andern Seite der Pfarrer und der Reftor aus R. auch herankamen und mit uns zusammentrafen. Sie grüßten und schauten dabei groß auf Längle und den armen Alten. Jener fühlte sich dadurch bedenklich schwankend gemacht in seinem Entschluß. Er stand zögernd vor der Treppe still, der Alte aber stieg ungeniert und ohne sich noch einmal umzusehen hinter den beiden Herren hinauf, ich folgte, und Längle, einen Fluch über die Frechheit seines Sefangenen zwischen den Zähnen, kam dann als letzter hinterdrein.

Da standen wir vor fünfzig Mädchenaugen. Sönnerhaft nickten ihnen der Pfarrer und der Rektor zu. Errötend knickten fünfundzwanzig Mädchenköpfe. Der Alte war stehen geblieben, emsig den Bart streichelnd, die Augen verjüngt auf die Schar gerichtet. Und sobald seine Borgänger Naum gaben, machte er, sich im Halbkreis wendend, ebenfalls einige sehr gute Anickse, die nur durch seinen Aufzug etwas komisch erschienen. Die aufschauenden Sesichter der Mädchen überzog ein lustiges Lachen, das durch den heftig an

seinem Schnurrbart zupfenden, ganz wild blickenden Längle, sich nicht einschüchtern ließ, sondern eher noch vermehren wollte. "Meine geehrten Fräuleins," begann der aufgemunterte Alte, aber ein schneller, frästiger Stoß in seinen Nücken von dem entsetzen Polizisten machte ihn verstummen und brachte seinen Körper ein gut Stück vorwärts nach den gedeckten Tischen hin.

Ich kannte die Kursleiterin als eine liebe, erfahrene und vernünftige Frau und erzählte ihr allein in kurzen Worten, wie ich zu den beiden Begleitern gefommen war und mit dem Wunsch, dem durchfrorenen armen Alten einen guten halben Tag zu bereiten, ihn samt seinem Wärter in die Schule mitgenommen hatte. Sie verstand mich, gab mir die Hand, "er foll es gut haben," wandte sich dann sofort grüßend an diesen und Längle und führte sie zum Tisch der Geladenen. Da waren bereits alle versammelt, neben dem Pfarrer und Reftor, dem Oberlehrer und der Lehrerin aus R. zwei Großräte des Bezirks, der Pfarrer und der Lehrer aus dem Dorfe, der Vorstand der Rochschule und einige Frauen; nur der Präsident der Rulturgesellschaft fehlte. Mit freundlichen, unvermittelten Worten stellte sie uns drei, jeder in seiner Eigenschaft, vor. Ich sah noch größere Augen, höchst erstaunte, verwunderte, lächelnde, verlegene oder verlette Mienen und länglich werdende Gesichter. Puterrot, Schweißtropfen auf der Stirn, schüttelte Längle frampfhaft jede Hand, die sich ihm bot. Mit dem natürlichsten Benehmen streckte der Alte auch die seine aus und schien es gar nicht zu bemerken, daß man verfäumte, nach ihr zu langen. Einzig ein junger Mann brachte es nicht übers Herz, sie zu übersehen und griff mit flimmernden Augen danach.

Der Kaffee in mächtig großen Kannen und ein Haufen Backwert von allerlei Formen wurde aufgetragen. Die Pfarrherren, der Rektor und die Großräte setzen sich als oberste zu Tisch, ihnen folgten die Lehrer und eingeladenen Frauen. Jedes zeigte sich bewußt, wo es hingehörte. Und dieses Bewußtsein war noch geschärft durch die Anwesenheit des armen Alten. Längle wurde aus seinem Richtwissenwastun durch die Winke der Lehrerin, welche den stattlichen Mann gerne an ihrer Seite sah, glücklich erlöst. Ich war

beim Alten stehen geblieben, bis die Kursleiterin fam und uns bat, ihr gegenüber Platz zu nehmen. Voll lieber Aufmerksamkeit sorgte sie dann für unsern Schützling und freute sich bald heimlich mit mir über seinen gesegneten Appetit. Zutraulich saß er da und beteuerte, es sei ihm so wohl und er wisse mir nicht genug Dank dafür, daß ich ihn mitgenommen habe. Als sein größter Hunger gestillt war, schweisten seine Augen auf und nieder am Tische, und seine scharfen Blicke studierten sedes Sesicht. Hellauf leuchteten sie aber, wenn er hinüber sah zu den andern Tischen, wo die fünfundzwanzig Mädchen mit Lust ihre eigenen Leistungen verzehren halfen.

Ein Großrat stand auf und hielt eine Rede über Kultur, Fortschritt und Bildung. Ihm folgte ein Pfarrherr und sprach über Häuslichkeit, Glück und Gottessegen. Das Effen war zu Ende, einige hatten noch einen Schluck Kaffee in der Talle, dieser oder jenes ließ sich die seine noch einmal füllen und unterhielt sich angeregt. Der Alte schob das lette Stud eines Pfannkuchens in den Mund, itrich sich den Bart, sah die Kursleiterin, dann mich an, erhob sich plötlich und begann mit guter, flarer Stimme: "Meine Herren und Damen! Es sind da vorhin von zwei Herren sehr gute Dinge gesagt worden, worauf ich mit Interesse gehorcht habe. Alber eins ift doch vergeffen geblieben, und ich erlaube mir, es nachzuholen, weil's mir auf der Zunge sitt und heraus will. — Dank ist's, gar schöner Dank an die braven Fräuleins und ihre so gute sorgliche Leiterin für die feine Bewirtung. Das hat gut getan, und bis zu meinem letten Stündlein vergeß ich diesen Tag nicht wieder. Dank, herzlichen Dank!" rief er laut, machte eine Verbeugung gegen die Leiterin und fnicfte dann gerührt und lebhaft hinüber zu den fichernden Mädchen.

Wieder gab's ein Mienenspiel an unserm Tisch. Längle aber zitterte vor Aufregung und wies, Zornesröte auf den Redner schleudernd, am Tischrand seine Faust, auf welches Zeichen des Alten Auge siel, bevor die Lehrerin vermocht hatte, den sich Vergessenden sachte am Rockärmel zu zupfen. Energisch warf der Bedrohte den Kopf auf, strich wiederum fest den Vart und rief: "Noch etwas, geehrte Versammlung an diesem Tisch. Vor einer Weile sagte ich während des Essens zu

mir: Du bist durch einen glücklichen Zufall unter diese Leute gebracht worden, die im Bergleich zu dir so reich sind, die alle einen bessern Zipfel der Welt erwischt haben. Wie der Spatz in den Kirschen mußt du daher dieses glückliche Ereignis ausnützen. Sind Sie alle zusammen denn nicht vor Sott und guten Menschen meine Nächsten? Ja, gewiß! Darum werden Sie ohne Zweisel meine Bitte guten Willens voll erhören und mir, dem armen, verfolgten (er warf einen schmerzlich entrüsteten Blick auf Längle) Wandersmann ein Scherslein mit auf seinen sauren Weg geben."

Stille war's im Raum, als der Alte seinen Stuhl zurückzog, von der Wand den wettertroßigen Filz holte und, die Seite, auf welcher Längle saß, meidend, dem Tisch entlang nach oben humpelte. "Ich erlaube mir," sagte er ganz weich, "bei den zwei geehrten Herren Auslegern des Evangeliums in guter Hoffnung anzufangen."

Der Pfarrer aus R. zog offenbar bereitwillig seinen Geldbeutel und legte mit freundlichem Lächeln eine größere Münze in den Hut. Sein Rollege versette etwas empfindlich: "Thr seid ja ganz ungeniert, mein Lieber." Der Alte erhob: "D, Herr Pfarrer, ich habe mein Leben lang Sonne, Mond und Sterne, die doch hohe Dinge sind, zu meinen besten Gefährten gehabt, warum sollte ich vor Menschen schüchtern sein?" — "Run wohl," sagte der Pfarrer und ließ auch ein ansehnliches Stud in den Hut fallen. Ihm folgten mit gutmutigem Lachen die beiden Großrate. Doch der Rektor, ein sehr geiziger Mann, warf während seines Suchens in den Taschen hilfeheischende Blicke zum Polizisten hinunter, der dadurch ermutigt aufsprang und sich mit ausgestrecktem Arm dem Sammelnden näherte. Da stellte sich ihm aber einer der Rate entgegen und sagte: "Herr Längle, ich verbitte mir, daß Sie den Mann, solange er hier Sast ift, auch nur im geringften molestieren."

Im Innersten gerüttelt schritt der also Angeredete nach seinem Platz zurück. Der Alte wartete höslich, bis es dem Rektor gelungen war, sein Portemonnaie zu sinden und ein Geldstück, welches mit den Borgängern im Hut ehrenhalber nicht stark unterschiedlich sein durste, herauszuflauben. Dankend empfing er es und fuhr mit treuherziger Miene weiter. Alle andern gaben

ihm eifrig das ihre. Durch einige freundliche Worte seiner Nachbarin wieder etwas näher dem Sleichgewicht gebracht, griff auch Längle noch in seine Barschaft und warf etwas davon in den Hut, trotzdem dieser ihm nicht zugehalten worden war. Alsbald fühlte er sich durch diese Tat vor der Sesellschaft wieder in guten Kredit gebracht und fand die nötige Ruhe, zwei frisch vernommene Fremdwörter in sein Sedächtnis einzugraben.

Die Kursleiterin hatte unserem Schützling, als er wieder an meiner Seite saß, von neuem Kaffee eingeschenkt, welchen er, glückliche Blicke in den Hut mit seinen Saben wersend, in Wonne schlürfte. Man redete von allerlei und überließ ihn ganz ungestört der Freude an seinem Besitz. Nach einer Beile, eben als man ans Aufbrechen dachte, trat ein Mädchen mit einem Bündel an der Hand zum Alten, und dieses ihm übergebend, sagte sie leise, daß darin ein Rock und ein Paar Schuhe seien, welche Sachen sie im Auftrage aus dem Pfarrhause geholt habe. Der Pfarrer nickte lächelnd herunter, als des Mannes Augen ihn suchten.

Jetzt verabschiedeten sich einige Herren und Frauen, und Längle begann auf seinen Sefangenen heimlich acht zu haben. Der saß sinnend da, und als die Kursleiterin, welche den Besuch hinausbegleitet hatte, zurücklam, frug er sie, ob es nicht möglich wäre, daß er irgendwo in einem Raum sich Nock und Schuhe anziehen könnte. Sofort wies sie ihm ein Nebengemach. Zehn Minuten später klopste Längle an des letzteren Tür. Es wurde ihm keine Antwort, und er öffnete. Das Semach war leer, das über ein niederes Vordach in den Hof schauende Fenster stand offen, und der Alte war verschwunden...

Am andern Tage erhielt ich durch die Post folgenden Brief:

"Wenn Sie etwa glauben, Sie könnten mir nichts dir nichts die Behörde mystifizieren, befinden Sie sich aber stark im Irrtum. Ich habe mir Ihr Verhalten notiert und warne Sie unter Androhung gesetzlicher Folgen für die Zukunft meine amtliche Person auch nur noch ein einziges Mal zu kompromittieren. Um Ihre Freude wegen des durchgebrannten Apendix zu begrenzen, mögen Sie wissen, daß ich meinen Kollegen rundum

ein genaues Signalement avertiert habe, so daß er uns nicht entwischen wird. Daß ein Mann von Bildung wie Sie mit vagabundischem und friminellem Gesindel fraternisieren mag, zeugt übrigens von einem moralisch bedenklichen Sinkpunkt.

Eine gebildete Dame, welche gestern auch in der Rochschule war, sagte mir, daß Sie durch Thr gestriges Benehmen in den Augen der ganzen gebildeten Welt unseres Bezirkes gerichtet sind! zeichnet Längle, Polizeibeamter."

Armes Volk

Blätterfall und rauher Wind Stieben meinem Schrift entgegen, Und ich weiß nicht, armes Kind, Wo wir heut uns ichlafen legen.

Du auch wirst einmal im Wind Laufen mub und voll Beschwerde, Und ich weiß nicht, armes Kind, Ob ich dann noch leben werde.

Hermann Hesse

Aus den Anfängen des Schweizer Skisportes

Heute, da das Stifahren zum Massensport geworden ist, der an Beliebtheit nicht seinesgleichen hat, denkt man kaum mehr daran, wie wenig Zeit seit seiner Einführung in unserem Lande verflossen ist. Erst ein gutes halbes Jahrhundert ist es her, daß da und dort in Helvetiens Sauen kühne Jünglinge erfolgreiche Versuche mit den fremdländischen Sehwerkzeugen im Schnee anstellten.

Der Stilauf als solcher ist zweifellos schon uralt, aber nicht in den Alpen, sondern im hohen Norden. Die Norweger besitzen einen Sti, der 2500 Jahre alt sein soll, haben aber auf alle Fälle nachgewiesen, daß bei ihnen schon vor 400 Jahren regelmäßig Stiwetttämpfe stattsanden, bei denen Preise verteilt wurden. Stärkere Verbreitung und größere Beliebtheit fand der Schneeschuh jedoch erst, als die Bauernjungen aus der norwegischen Landschaft Telemarken für die Absahrt den Telemark erfanden.

Schon in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts tauchten in der Schweiz gelegentlich Stier auf die aber wenig Beachtung fanden, weil ihre Besitzer damit nicht viel anzufangen wußten. Merkwürdigerweise waren es bei uns weder die Bündner, noch die Berner Oberländer, die zuerst dem fremdartigen Sport huldigten, sondern die

Glarner. Der Ruhm, unbestrittener Vater unseres heutigen Nationalsportes zu sein, fällt dem heute in Kilchberg bei Zürich lebenden, trotz seinen über 70 Jahren noch überaus rüstigen Kaufmann Chriftof Iselin zu, der im ersten Weltkrieg als Oberstleutnant in Graubunden ein Regiment tommandierte. Angeregt durch Fritsof Nansens, des weltberühmten Polarforschers und Menschenfreundes, Buch "Mit Sti quer durch Grönland", verfertigte im Jahre 1891 der damals 22jährige Handelsbeflissene Iselin in aller Stille ein paar Stier und unternahm damit bor seiner Vaterstadt Glarus die ersten Probefahrten. Diese fanden sedoch nicht etwa am hellichten Tage statt, sondern bei finsterer Nacht oder bei Schneegestöber, weil sich der Unternehmungsluftige seinen Tatendrang nicht durch den mit Recht befürchteten Spott seiner Mitbürger vergällen lassen wollte. Im gleichen Winter bestieg der in Winterthur tätige junge Ingenieur Olaf Kjelsberg aus Norwegen, der das Skifahren in seiner Heimat erlernt hatte, unauffällig den 1190 Meter hohen Bachtel, den Rigi des Zürcher Oberlandes. Im folgenden Winter führte Kjelsberg auf Einladung Iselins seine Künste den staunenden Glarnern vor, und wieder ein Jahr später überschritten die beiden Freunde mit zwei ande-